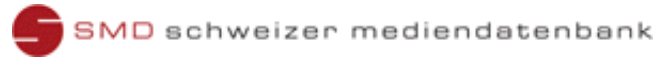


© Basler Zeitung; 24.10.2008; Seite bazab2



Faksimile

heute

Das Alternativmodell

**Peter Knechtli berichtet seit 1998 mit Onlinereports über die Region und darüber hinaus
CHRISTIAN MENSCH**

Peter Knechtli (59) wird gefeiert und feiert sich selbst. Seit zehn Jahren ist er als Online-Journalist unterwegs. Sein Ansatz hat Potenzial.

Vor zehn Jahren stand der freie Journalist Peter Knechtli vor dem Problem, vor dem heute viele Medienhäuser stehen: Wer ist noch bereit, seine journalistische Arbeit zu bezahlen? Sein bisheriges Geschäftsmodell, verschiedenen Zeitungen und Zeitschriften Artikel anzubieten, zerbröselte. Wo die Zeitungen nicht ganz von der Bildfläche verschwanden, da wurden die Budgets der Redaktionen so zusammengestrichen, dass für freie Autoren wie ihn nur Brosamen übrigblieben. So entstand aus der Not, was Knechtli nun als zehnjährige Tugend feiert: das Internetmedium Onlinereports.

Die Webzeitung sammelte anfänglich nur, was Knechtli als Basler Korrespondent anderswo schon publiziert und verkauft hatte. Im Oktober 1998 packte er erstmals Werbung auf seine Plattform. Immer häufiger veröffentlichte er seine Texte nur noch online. Vor rund fünf Jahren hörte er fast völlig auf, für Drittmedien zu schreiben. Seither kann er von Onlinereports leben.

Knechtli und sein Team von freien Mitarbeitern haben keine Pflichten, ausser der Pflicht zur Kür: Interessant muss sein, was Knechtli vollamtlich aus dem Politleben der beiden Basel berichtet. Oder was in Teilzeit Ruedi Suter über Ökologie und die indigenen Völker oder Beat Stauffer über Islamismus und den Maghreb rapportieren. Lesenswert, was Peter Achten aus China und Claude Bühler über Theaterpremieren erzählen, und kurzweilig, was die Kolumnisten und Ex-BaZ-Mitarbeiter Aurel Schmidt und Ivo Bachmann beschreiben. Onlinereports pickt Rosinen, umfassende Information ist nicht seine Aufgabe.

Knechtli hat kein grosses, aber ein entscheidendes Publikum auf seiner Seite. Für Gross- und Landräte ist er Pflichtlektüre, auch für Regierungsräte und ihre Spitzenbeamten. Knechtlis Flughöhe ist ihnen dabei angenehm: Seine Kommentare sind zwar eindeutig, und doch bleibt seine Kritik von beschränkter Schlagkraft. Die Gefahr, dass ein von ihm gescholtener Politiker auf der Strasse darauf angesprochen wird, hält sich in Grenzen. Das gefällt.

GOODWILL. Auch die Medienschaffenden sind auf Onlinereports abonniert. Was Knechtli anreißt, muss seine Fortsetzung in der Zeitung finden. Das punktuelle Korrektiv funktioniert. Die Konkurrenz ist aber auch Symbiose: So wie Onlinereports viel Goodwill gerade als Gegenpol zur dominierenden BaZ genießt, so ist Onlinereports auch Beispiel dafür, dass es in Basel mit der Mediendominanz der BaZ eben doch nicht so weit her ist, wie manche Kritiker befürchten.

Peter Knechtli hält sich aus den lokalen Niederungen solcher Debatten heraus. Der gebürtige Aargauer ist einer der wenigen Basler Journalisten, die auch ausserhalb der Region zur Kenntnis genommen werden. Sein Handbuch für Freie Journalisten war über Jahre Standardwerk für Berufseinsteiger. Nationale Medien wie «Weltwoche» oder

«Sonntagszeitung» bauten auf die Qualität seiner kritischen Texte. Sein Online-Experiment wurde national zwar stets beobachtet, doch erst seit verganginem Jahr erfährt es die volle Beachtung: Das Branchenmagazin «Der Journalist» kürte Knechtli zum Lokaljournalisten des Jahres, die NZZ widmete ihm daraufhin ein Porträt, auf internationalen Fachtagungen wurde sein Dienst als Vorzeigemodell präsentiert.

Onlinereports steht damit voll im Trend und doch abseits davon: Anders als bei den aufkommenden Newsportalen geht es Knechtli weder um die schnellen «breaking news» noch um hohe Userzahlen. Er ist kein Startup-Unternehmer, der kommerzielle Fantasien beflügelt. Knechtli ist vielmehr ein konservativer Journalismushandwerker, der sich an den technischen Möglichkeiten mehr abmüht, als dass sie ihn begeistern.

Modell. Und doch könnte Knechtli Modell sein: Nicht klassische Werbeschaltungen finanzieren Onlinereports, sondern Sponsoren. Vor allem staatliche und parastaatliche Institutionen buchen Banners – weil sie für verhältnismässig wenig Geld als Ermöglicher einer Medienvielfalt auftreten können. Andere, vor allem Privatpersonen, zahlen jährlich oder monatlich einen Obolus in einen sogenannten Recherchier- und Projektfonds. Es ist ihr freiwilliger Beitrag, verlagsunabhängigen Journalismus zu unterstützen. Die Entwicklung ist aus den USA bekannt; dort treten zunehmend Stiftungen auf, die sich der Finanzierung von Journalismus verschreiben.

Auf Rosen ist Knechtli dennoch nicht gebettet: Ein Teil der Autoren schreibt weiter ehrenamtlich, die Informatikbetreuung des Internetauftritts ist ein Freundesdienst. Doch damit kann Peter Knechtli weiter sein, was er vor zehn Jahren bleiben wollte: freier Journalist.

> www.onlinereports.ch